

die Literatur in den Literaturverzeichnissen nicht immer bis zum Erscheinungsjahr fortgeführt wurde. Denn der Rez. vermisst beispielsweise die aus dem Projekt der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste: „Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike“ (<http://www.awk.nrw.de/forschung/forschungsvorhaben-im-akademienprogramm/historiker-der-spaetantike.html>) hervorgegangenen Veröffentlichungen, die Edition des Josephus Latinus von Bader, B. (2019), Stuttgart („Eine moderne krit. Ed. fehlt“, 561), Schlange-Schöningen, H. (2018): Hieronymus. Eine historische Biografie, Darmstadt. und Beriger, A., Ehlers, W.- W., Fieger, M. (2018): Vulgata, Berlin/Boston. Dem Benutzer des sechsten Bandes des Handbuchs der lateinischen Literatur der Spätantike wäre also anzuraten, bei Bedarf selbständig nach ergänzender, aktueller Literatur ab etwa dem Jahr 2016 zu suchen.

MICHAEL WISSEMANN

Bleckmann, B./Groß, J. (2018): *Eutropius Breviarium ab urbe condita. Kleine und fragmentarische Historiker der Spätantike*, B 3, Schöningh, Paderborn, 324 S., EUR 99,- (ISBN: 978-3-506-78916-7).

Bruno Bleckmann (B.), Ordinarius für Alte Geschichte an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf, und Jonathan Groß (G.), ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Institut für Klassische Philologie, zeichnen verantwortlich für die Herausgabe, Übersetzung und Kommentierung von Eutrops rund tausend Jahre umfassendem Kurzabriss der römischen Geschichte von 753 v. Chr. bis zur Regierungszeit Jovians 364 n. Chr. Publiziert wurde das Werk 369/70 n. Chr., gewidmet ist es dem Auftraggeber Kaiser Valens. Die Bücher 1-6 umfassen die Zeit der Republik, 7-10 die Kaiserzeit. Das hochin-

formative Vorwort aus der Feder B.s versucht zunächst unter Einbezug der Forschungsliteratur eine Rekonstruktion der mit großen Unsicherheiten behafteten Laufbahn Eutrops. Fazit: „Das Geschichtswerk stammte aus der Feder eines hochrangigen Bürokraten und sprachlich versierten Experten am Hofe des Valens, der aus welchen Gründen auch immer Teilnehmer der Persienexpedition Julians gewesen ist, aber unter den Folgekaisern weiter Karriere gemacht haben dürfte. Seine Stellung als Mitglied einer Elite von Hoffunktionären ermöglichte es ihm, das Reich in seiner Gesamtheit in den Blick zu nehmen.“ (6f.) Eutrops exemplarische Auffassung von Geschichte sei der pädagogische Versuch, Parvenus wie Valentinian und Valens auf einen angemessenen Umgang mit den höfischen Würdenträgern und zugleich auf deren Idealanforderungen an den Herrscher zu verpflichten – in der Innenpolitik auf *civilitas*, ‚Bürgersinn‘ (auch *clementia, comitas, moderatio*), in der Außenpolitik auf die Demonstration imperialer Stärke. Letztlich luge die Prinzipatsideologie des *primus inter pares* hervor: Beide Ideale seien bereits in der frühkaiserzeitlichen Geschichtsschreibung die Norm gewesen. *Severitas* gegenüber den Soldaten gilt Eutrop als weiteres Qualitätskriterium für gute römische Kaiser, zu erklären aus der schwer aufrechtzuerhaltenden Heeresdisziplin für Kaiser des 3./4. Jhs. B. destilliert weitere Vorstellungen Eutrops heraus, etwa das Staatsideal, wonach Freunde des Kaisers mit Wohltaten und Ehren überhäuft werden sollten. Der Breviator stelle die Normen kaiserlichen Verhaltens als konstant über die Jahrhunderte hinweg hin und nehme kaum Veränderungen wahr – weder die Verwandlung von senatorischer Aristokratie entstammenden Freunden des Kaisers hin zu einer Elite ziviler Funktionäre noch die Barbarisierung der römischen Armee. Für Eutrop gäbe es keinen

Bruch zwischen Republik und Kaiserzeit: Die *nobiles* der mittleren Republik unterschieden sich kaum von spätantiken Kaisern. Dieses „homogene Geschichtskontinuum“ (13) zeige sich auch darin, dass Vokabular aus dem öffentlichen Leben der Republik für spätantike Phänomene verwandt werde (*nobilis, senatūs auctoritas, homo novus*). Zudem gebrauche Eutrop den Vergleich mit der späten Republik zur Kritik an aktuellen Zuständen und projiziere in anachronistischer Weise spätantike Verwaltungsgeographie auf die Republik zurück und vice versa. Seine Orientierung an der Vergangenheit lasse ihn an die Wiederholbarkeit früherer Erfolgsrezepte glauben. Eutrop war kein Christ – er ignoriert die neuen religiösen Gegebenheiten völlig. Sein Vorwurf des allzu großen Verfolgungseifers Julians gegen die Christen sei wohl aus taktischen Gründen erfolgt, weil Eutrop bei der Toleranz- bzw. prochristlichen Politik der neuen valentinianischen Dynastie keinen Anstoß habe erregen wollen. Eutrops Stimme hatte in historiographischem Kontext Autorität und Gewicht; bis heute präge er das Bild der geschichtlichen Entwicklungen des 3./4. Jhs. Im Anschluss skizziert G. die handschriftliche Überlieferung und die griechischen Übersetzer Eutrops, v. a. Paianios, wohl ein Sophist aus Antiochia, dessen Übersetzung bereits 379 n. Chr. entstand, zehn Jahre nach Eutrops Werk. Auf Bemerkungen zur Textkonstitution, zur Anlage des kritischen Apparats und zur Übersetzung folgt ebendiese. Der Kommentarteil verzichtet auf eine historische Kommentierung der Passagen zur Republik und zum frühen Prinzipat (Buch 1-8), bietet diese aber durchgehend für das 9. und 10. Buch, entsprechend des vom Projekt der ‚Kleinen und fragmentarischen Historiker der Spätantike‘ illustrierten Zeitraums. Diese sehr gediegene und mit großer Sorgfalt verfasste Ausgabe glänzt auch durch ihre ästhetische

Gestaltung mit transparentem Schutzleinband und Lesebändchen.

MICHAEL LOBE

Renker, A. (2021): *Streit um Vergil. Eine poetologische Lektüre der Eklogen Giovanni del Virgilio und Dante Alighieris*. Steiner Verlag, Stuttgart, 348 S., EUR 57,00 (ISBN 978- 3- 515- 12817-9).

Andrea Renkers (R.) Dissertationsschrift von 2018 untersucht vier lateinische Versepisteln, die von 1319 bis 1321 der Bologneser Grammatiker Giovanni del Virgilio und der florentinische Dichter Dante Alighieri über ihr Verständnis von Dichtung austauschten. Der erste Brief del Virgilio ist ein hexametrisches Gedicht, das vor dem Hintergrund horazischer Regelpoetik Kritik an Dantes volkssprachlicher *Commedia* übt. Höchst originell ist der Antwortbrief Dantes, der in der Form eines vergilisch-bukolischen Gedichts verfasst ist und den Verfasser als Hirten Tityrus, del Virgilio als Hirten Mopsus auftreten lässt. Del Virgilio greift dies in seinem Antwortbrief auf, sodass die Episteln 2 bis 4 in vergilisch-bukolischem Code verfasst sind. R.s Studie hat die Beschreibung des unterschiedlichen Dichtungsverständnisses beider und ihres jeweiligen Begriffs von Dichter und seiner Rolle zum Ziel. Bei der Darstellung der Überlieferungsgeschichte referiert R. die inzwischen widerlegte Forschungsthese von einer Fälschung des Briefwechsels durch Boccaccio (deren Intention eine humanistische Ehrenrettung Dantes ex post hätte gewesen sein können) und geht für ihre Arbeit von der Authentizität der bukolischen Korrespondenz aus. Dantes Briefekloge sei Auslöser für die Wiederaufnahme der bukolischen Gattung im Trecento gewesen – etwa Boccaccios Eklogensammlung *Bucolicum Carmen* und Petrarcas gleichnamiges Gedichtkorpus. Gleichwohl erscheint die *editio princeps* erst 1788 in Verona.